

Und dann kam der Fremde

aus der Jugend Inu Taishous

Von Hotepneith

Kapitel 9: Jäger und Beute

Ja, der Show-down nähert sich.

Aber zunächst einmal haben einige Leute neue Erkenntnisse. Manchmal, wer der Fremde ist, aber auch dieser muss erkennen, wer er eigentlich ist...

9. Jäger und Beute

Yutaka hob sein Schwert ein wenig seitwärts, ohne den Fremden aus den Augen zu lassen, der ein Stück entfernt von ihm stehen geblieben war. Der Feuerschein ließ das weiße Haar rötlich erscheinen.

Der Hundeyoukai warf einen raschen Blick zu den beiden Verletzten. Tano bemühte sich, zu Torajiro zu kriechen, sein gebrochenes Bein möglichst schonend.

Die goldenen Augen fixierten erneut Yutaka: „Du, also, willst der Stellvertreter des Herrn der westlichen Länder sein?“

„So ist es. Und wenn du mich angreifst, ist es Hochverrat. Niemand außer dem Herrn der westlichen Länder darf mich auch nur verletzen.“

„Ist das so.“ Leises Amüsement schwang in der ruhigen Stimme.

Yutaka gab zu, verwirrt zu sein. Warum zog dieser Kerl nicht? Wusste er doch, dass es Hochverrat gleichkäme, den Stellvertreter des Fürsten anzugreifen? Gut. Dann wusste er anscheinend allerdings nicht, dass er dies nicht wirklich war. Dennoch: der hatte Okino erledigt, Kojo und andere seiner Männer, gute Krieger allesamt. Er selbst sollte kein Risiko eingehen.

Zur gewissen Verwunderung Torajiros und Tanos drehte sich Yutaka um, schob sein Schwert zurück und lief los.

Der Hundeyoukai folgte ihm nur mit dem Blick.

„Ihr wollt keinen Verrat begehen, Oyakata-sama?“ schloss Tano daraus.

„Das habe ich nie und werde ich nie“, kam prompt die eisige Antwort. Aber der Fremde fuhr ruhig fort: „Ich werde ihn wieder sehen.“

Und das klang sehr abschließend, fand der Herr von Ikezawa, schwieg aber lieber.

Torajiro hatte das gleiche Gefühl, äußerte jedoch: „Ihr meint, er holt nur seine Männer? Wie erbärmlich, fünfzig gegen drei...nun, um ehrlich zu sein, gegen Euch alleine. – Geht es, Tano?“

„Es ..es geht schon.“ Er wollte nicht jammern. Immerhin war der Wolfseyoukai mit einer

offenen Bauchwunde den gesamten Tag geritten.

„Es war mutig von dir, dich gegen Yutaka zu stellen, um mich zu schützen. So hast du uns die Minuten erkaufte...“ Torajiro brach ab, als er fühlte, was der Fremde bereits bemerkt haben musste. Youki. Er wandte den Kopf, und prüfte die Luft. Zu seiner gewissen Erleichterung kamen dort seine eigenen Krieger durch die Nacht, richtiger, die seines Rudels.

Eine kleine Gestalt flog auf die Schulter des Hundeyoukai, der die Wölfe regungslos erwartete: „Oyakata-sama! Endlich finde ich Euch.“

„Wie viele?“

„Fünfzehn Krieger. – Der Stellvertreter von Torajiro-sama ist nicht mitgekommen, um die Burg und Prinzessin Yoko zu schützen.“ Dieser Satz des kleinen Flohgeistes galt hauptsächlich dem Burgvogt.

Dieser nickte, hatte er auch nicht daran gezweifelt. Aber er sah nun ebenfalls in die Nacht, aus der sich die Schemen der Bewaffneten lösten, die sich unverzüglich ihrem Burgvogt zuwandten und höflich niederknieten.

„Torajiro-sama...“ sagte der Anführer, bemüht, sein Erschrecken über dessen Zustand zu verbergen.

„Ich werde es überleben, Mako. – Folgt den Anweisungen dieses Mannes.“

„Das ist doch der Fremde...“

„Ich schulde ihm bereits mehrfach mein Leben.“

„Verzeiht, Torajiro-sama.“ Mako neigte gehorsam den Kopf, ehe er sich, weiterhin auf einem Knie umwandte: „Und was sind...“ Er korrigierte sich, noch ehe er die Unhöflichkeit ausgesprochen hatte: „Eure Befehle?“

„Wir warten hier. In Kürze wird Yutaka mit fünfzig Kriegern kommen.“

„Yutaka.“ Das Erschrecken des Kriegers lag nicht in seinem Wort.

Der Hundeyoukai konnte es sich denken: „Was immer dann auch geschieht – ihr werdet nur Torajiro und Tano Ikezawa schützen. Nicht mehr und nicht weniger. Kein Wolf von Sanshi hat je Verrat am Herrn der westlichen Länder begangen und ich bin sicher, keiner wird es je tun.“ Er bemerkte das unwillkürliche Aufatmen: „Lass deine Männer lagern.“

Mako erhob sich, ein wenig irritiert. Wenn dieser Fremde so sicher war, dass kein Wolf Hochverrat begehen würde....warum sollten sie dann herkommen?

Aber selbstverständlich würden sie ihren Burgvogt beschützen. Was war hier nur geschehen? Er winkte den Kriegern, die sich unverzüglich niederließen. Er selbst kniete erneut neben seinem Gebieter nieder: „Habt Ihr noch Anweisungen, Torajiro-sama?“

„Nein.“ Der Burgvogt sah zu dem Fremden: „Darum. Ich hatte mich schon gewundert, warum er fünfzehn Wolfskrieger hier wollte. Jetzt weiß ich es. Er will den Rücken frei haben, wenn Yutaka auf ihn losgeht.“ Damit dieser keine Geiseln nehmen konnte. Nun, zumindest nicht so einfach. Es war direkt fast schmeichelhaft, dass dieser Fremde so um die Sicherheit von anderen bemüht war.

„Müssen wir dann nicht auf der Seite des Stellvertreters des Herrn der westlichen Länder sein?“ erkundigte sich Mako höflich.

„Nein. Yutaka ließ mich von zuerst drei und dann noch einem Meuchelmörder überfallen. Ich verdanke es dem Hundeyoukai, dass ich noch lebe. Yutaka ging gegen das Recht und jede Kriegerethre vor. Wenn er den Morgen überlebt, werde ich dem Rat meines Freundes Tano folgen, und Kakeru-sama von dieser Ungeheuerlichkeit in Kenntnis setzen. Und dieser wird nicht zögern, dem Fürsten davon Meldung zu machen.“

Mako warf einen raschen Blick auf den verletzten Menschen. Natürlich wusste er, dass Tano im Augenblick sozusagen der menschliche Herr der Hochebene war und dass er einen guten Ruf besaß, aber die Anrede als Freund eines Wolfssyoukai überraschte ihn doch. Was war wohl alles hier draußen in den Tagen und Nächten geschehen? Aber das würde er wohl erst später erfahren: „So werden wir Euch und Tano-san beschützen.“

Der Hundeyoukai blickte noch immer in die Nacht, aber seltsamerweise war er etwas irritiert. Natürlich hatte er gewusst, dass er die Magie der Länder besaß, dass er der Herr der westlichen Länder war unter den Youkai, aber nie zuvor hatte ihn jemand als „Fürst“ tituliert. Es war allerdings die Wahrheit. Vielleicht sollte er anfangen, sich wie ein Landesherr zu verhalten. Selbst das Zeremoniell im Wolkenschloss hatte er mehr oder weniger ignoriert, formelle Dinge seiner Gefährtin überlassen.

Er gab zu, dass er ein wenig naiv gewesen war. Er war sicher gewesen, die westlichen Länder durch Kampf erobern zu können, und hatte nicht weiter über die Folgen nachgedacht. Seine Vermutung, ein Fürst leiste morgens ein paar Unterschriften im Arbeitszimmer und feiere abends, war wohl leichtfertig gewesen.

Er hatte vollkommen übersehen, dass nun Männer wie Tano, Torajiro und Kakeru an ihn und seine Fähigkeiten, seine Gerechtigkeit glaubten und ihm vertrauten. Für sie war er ihr Halt, ihr Vorbild.

Natürlich würde er weiterhin Fehler begehen, wer tat das nicht.

Aber ihm wurde in diesen Minuten bewusst, dass nun seine deutlich schwerer wiegen würden, riss er doch viele andere, ehrenhafte, Männer, mit.

Nein. Er war nicht mehr ein hergelaufener Fremder, der es sich leisten konnte, einen mörderischen Streit vom Zaun zu brechen. Er war der Fürst der westlichen Gebiete. Und Yutaka würde der Erste sein, der das mit aller Konsequenz zu spüren bekam.

Er drehte sich etwas um: „Torajiro, um das zu beenden, solltest du es sein, der Prinzessin Yoko heiratet.“

„Vergebt, oyakata-sama“, brachte der Burgvogt entgeistert hervor: „Sie ist noch ein Kind.“

„Und du bist ehrenhaft genug, mit dem Vollzug der Ehe zu warten, bis sie erwachsen ist. Ich wage zu bezweifeln, dass das jeder wäre. Überdies wäre dann klar, wer der Anführer des Rudels von Sanshi ist und es gäbe kaum mehr Schwierigkeiten. Ich denke, auch Kakeru wird dieser Lösung zustimmen.“

Torajiro schwieg. Natürlich wäre das eine Lösung, aber....

Aber er hatte seinem verstorbenen Herrn versprochen, auf dessen Kinder aufzupassen. Bei seinem Prinzen hatte er schon gründlich versagt und diesen sterben lassen. Und Prinzessin Yoko? Sie war noch so klein, so jung, und doch wollte Yutaka sie heiraten. Vielleicht hatte der Fremde Recht und er selbst sollte sie durch eine formelle Ehe solcherart schützen?

Das musste gut überlegt werden. Immerhin hätte dann niemand mehr die Gelegenheit, sie zu fordern und er selbst wäre nicht nur der Verwalter sondern der Leiter des Rudels. Dies wäre besser für die Stabilität hier in Sanshi. Gemeinsam mit Tano könnte er dann wieder Ruhe in die Hochebene bringen.

Moment mal.

So, wie der Fremde gerade vom Herrn der Wölfe gesprochen hatte, musste er ihn kennen. Woher wohl? Wieder war dem Burgvogt, als husche ein Gedanke vorbei, den er nicht fassen konnte.

Der erste Schein der Morgendämmerung kroch über die Berge von Kuragari. Der Hundeyoukai warf einen flüchtigen Blick auf die Wolfskrieger und den Menschen, die sich um die Feuerstelle gelagert hatten, ehe er ohne ein Wort langsam in Richtung Westen ging.

Mako sah zu seinem Burgvogt. Torajiro versuchte in der Dunkelheit zu erkennen, ob dort bereits Yutaka und dessen Männer kamen, wie er vermutete. Die Witterung drang mit dem Morgenwind an seine Nase: „Sie kommen.“

Sofort erhob sich der Anführer der Wölfe. Er selbst hatte den Stellvertreter des Herrn der westlichen Länder nie getroffen, so dass er den Geruch nicht einordnen konnte. Er wusste nur, dass dort um die fünfzig Youkai herankamen, alle bewaffnet, und dass es seine Aufgabe war, seinen Burgvogt und dessen menschlichen Freund zu schützen. So winkte er seinen Kriegern, die ebenfalls aufsprangen. Die fünfzehn Wolfseyoukai blieben dann jedoch stehen, ruhig und schweigsam beobachtend, was vor ihnen in der Dämmerung geschah.

Tano Ikezawa richtete sich etwas auf: „Yutaka?“ flüsterte er zu Torajiro. Seinen menschlichen Sinnen war es verwehrt, über solche Distanzen etwas bei diesem Dämmerlicht zu erkennen.

„Ja. Und fünfzig Youkai.“

„Er scheint sicher zu sein, dass er gewinnt. Yutaka wird sich doch keinem Duell stellen....“

„Nein. Das hätte er schon haben können.“ Aber Okinos Schicksal war da natürlich eine gewisse Warnung gewesen.

„Und fünfzehn...“ Tano brach lieber ab, ehe er unhöflich wurde. Aber fünfzehn Wolfskrieger, so tapfer sie auch sein mochten, gegen fünfzig andere?

Was sollte es, dachte er dann müde. Er war in dieser Nacht schon einmal dem Tod entkommen, warum sollte es kein zweites Mal geben.

Es wurde heller, und nun erkannte auch er die Gruppe, die sich langsam näherte. Anscheinend war Yutaka ein wenig überrascht, dass hier nun mehr Krieger waren. Aber das konnte dem Stellvertreter egal sein. So oder so war er überlegen. Oder? Woher nahm der Fremde seine Zuversicht?

Nun gut, er hatte gegen Okino gesiegt, aber...

Tano beschloss, lieber mit dem Nachdenken aufzuhören. Er konnte nichts an seinem Schicksal ändern. Das lag nun allein bei dem Hundeyoukai, der offenbar vollkommen gelassen den Trupp erwartete. Der Morgenwind spielte mit seinem Zopf, den beiden Fellteilen, die über seinen Rücken herabfielen.

Yutaka hob die Hand und seine Männer blieben stehen.

Fast ein wenig amüsiert ging er noch einige Schritte vorwärts: „Du überraschst mich immer wieder, mein Lieber. Wie hast du es denn geschafft, einige Krieger des Rudels herzuholen? Nun, es ist gleich. Das sind fünfzehn, dazu ein schwer verletzter Burgvogt und ein Mensch. Nichts, was mich und meine Männer großartig beeindrucken könnte. Und wie ich dir schon sagte, niemand außer dem Herrn der westlichen Länder darf sich mir in den Weg stellen, mich auch nur verletzen, geschweige denn, töten. Ich denke nicht, dass die Wölfe vergessen haben, wem sie Gehorsam schulden.“

„Das haben sie nicht.“ Der goldene Blick des Fremden glitt verächtlich über die Gruppe.

„Dann werden sie dir nicht helfen. Und du allein gegen fünfzig?“

„In der Tat. Ich habe sie auch nicht angefordert, um Hilfe zu bekommen.“ Er richtete sich etwas auf: „Du bist ein erbärmlicher Narr, Yutaka.“

„Jede Beleidigung verlängert nur deinen Tod. Immerhin hast du mich schon einige Männer gekostet. Allerdings hast du mir auch Unkosten erspart, denn ich nehme doch an, dass der gute Okino nicht mehr dazu kommen wird, mir seine Dienste in Rechnung zu stellen. - Oh, da fällt mir ein: hast du zufällig die Spur einer Byoki-Ratte gefunden?“

„Ich habe ihn getroffen.“

„Also ist er tot.“

„Ja.“

„Nicht schlecht. Du bist wirklich ein Experte in der Kunst des Tötens. Ich vermute jedoch, dass dich keine noch so große Geldsumme auf meine Seite bringt?“

„Nein.“

„Ehe ich den Befehl zum Angriff gebe: warum stellst du dich eigentlich gegen mich?“ Yutaka fragte aus echter Neugier: „Seit du nach Sanshi kamst, beseitigst du meine Leute. Und gehst mir auf die Nerven und meinen Geldbeutel.“

„Wenn du die Antwort kennst, bist du so gut wie tot.“ Der Fremde warf einen Blick seitwärts zu den Wolfsyokai und dem Menschen, ehe er wieder scheinbar völlig entspannt dastand: „Und das wird sehr bald sein.“

Er ließ seine Beherrschung fallen, sein bislang unterdrücktes Youki aufflammen, dann seiner Energie freien Lauf.

Tano bemerkte, dass sämtliche anwesenden Youkai trotz der gewohnten Selbstbeherrschung den Fremden anstarrten. Was war jetzt los? Er konnte als Mensch keine Dämonenenergie wahrnehmen. Aber er erkannte, dass sich der bislang rötlich schimmernde Morgenhimmel verfinsterte. Wolken schienen von allen Himmelsrichtungen zu einem Punkt direkt vor ihm zu ziehen, Blitze zuckten zwischen ihnen hin und her. Der Wind frischte böig auf. Und ebenso eindeutig war der Mittelpunkt dieses Aufruhrs der Hundeyokai, der noch immer ohne Waffe in der Hand vor den fünfzig Kriegern und Yutaka stand, die ihn fixierten. Keiner jedoch bewegte sich.

„Das ist ja...“ Torajiro richtete sich etwas auf, fasste die Schulter des Menschen, unbekümmert, dass dies einer war. In den letzten Stunden hatte er mit Tano schon mehr Körperkontakt gehabt, als in allen Lebensjahren mit Wesen dieser Art zuvor. Er murmelte einen heftigen Fluch.

Tano Ikezawa sah von dem Hundeyokai und seinen Gegnern zu seinem Freund. Unwillkürlich legte er den Arm um ihn und stützte ihn: „Was meinst du?“ Er hätte nie geglaubt, dass ein hochrangiger Youkai so ein Wort je aussprechen würde.

„Du kannst die Energie nicht spüren, als Mensch....Als er mir das Leben gerettet hat, habe ich Youki verspürt, wie kaum je zuvor in meinem Leben. Ich...ich nahm an, dass er ein sehr starker Youkai wäre, ein sehr gefährlicher Mann. Aber jetzt das...Siehst du die Sorge in den Augen seiner Gegner? Und sein Youki steigt immer noch.“

„Dann ist er ein sehr mächtiger Youkai? Mit sehr viel Energie?“ Soviel hatte er sich eigentlich auch schon gedacht. Und jemand, der Wolken, Blitze herbeirufen konnte....Überdies schien nun auch die Erde zu zucken, als ob soviel Macht sie erschütterte.

„Mächtig? Oh ja. Er ist aber kein Youkai!“ Und da Torajiro sah, dass der Mensch diese Aussage nicht begriff: „Es ...es gibt einen Unterschied zwischen einem noch so starken Youkai und einem Daiyoukai. Das bezeichnet einen Herrn, einen Fürsten, unter den Youkai.“

„Dann ist der Fremde dies?“ Tano dachte daran, wie freundlich der Gastfreund seines Freundes Hidemaru Takahashi zu seiner gesamten Familie gewesen war, aber auch an

dessen Warnung, Respekt zu zollen. Höfisches Benehmen, ja. Und er hatte es nicht erkannt. Er war wirklich froh, ehrerbietig gewesen zu sein.

Der Wolf lehnte sich matt gegen den Menschen: „Ich verstehe...“ stöhnte er: „Und ich habe es nicht gesehen...“

„Verzeih, TorajiroSteigt die Energie noch immer?“ Selbst für Tano schien nun um den Hundeyoukai eine mächtige Aura zu liegen. Der weiße Zopf wehte leicht in der Energie, die von ihm selbst ausging. Die ersten Youkaikrieger Yutakas verschwanden in den letzten Schatten der Nacht.

„Nein, das ist nicht mehr nötig. Ich weiß nicht, ob das alles ist, was er hat, aber es reicht mit Sicherheit. Er ist ein Daiyoukai, ein Hundeyoukai...er ist sicher der Inu no Taishou, der Herr der Hunde!“ Torajiro holte Atem, als es ihm endlich einfiel: „Und damit ist er der Herr der westlichen Gebiete.“ Das war also immer der Gedanke gewesen, den er nicht hatte fassen können. Kakeru hatte ihm mitgeteilt, dass er sich dem Inu no Taishou unterworfen habe.

„Aber warum ist er dann gegen Yutaka? Warum hat er uns geholfen...? - Oh ihr Götter!“ Auch Tano hatte begriffen.

„Yutaka ist tot, wie nur wer.“ Torajiro nickte matt. „Und er weiß es.“

„Was ist denn hier schon in aller Frühe los?“

Diese fast amüsierte Frage ließ alle Wölfe und Tano herumfahren. Ein weiterer Wolfseyoukai war erschienen, den Torajiro erkannte: „Kakeru-sama!“

Das also war der Herr der Wölfe? Tano sah ihn neugierig an. Er hätte ihn auf sein Alter geschätzt, aber das war mit Sicherheit falsch. Das war immerhin ein Youkai. Er trug Rüstung und Schwert. Die Krieger verneigten sich eilig.

„Yutaka und seine Männer....Yutaka hat sich für den Stellvertreter des Herrn der westlichen Länder ausgegeben und gnadenlos hohe Steuern eingetrieben“, berichtete Torajiro hastig: „Und der Fremde...ich meine, der Fürst...“

„Oh. Ich verstehe. Ihr wusstet bis eben nicht, wer er ist? Wie amüsant.“ Kakeru ließ sich neben dem Burgvogt nieder: „Setzt euch.“

„Wollt Ihr...wollt Ihr ihm nicht helfen?“ Immerhin war Kakeru doch auch ein Daiyoukai, und dem Herrn der westlichen Gebiete Gefolgschaft schuldig, wie alle Wölfe.

„Es sind nur fünfzig. Und wenn er kämpft, ist es besser, ihm nicht im Weg zu stehen.“ Der Herr der Wölfe pflückte einen Grashalm, um ihn sich zwischen die Zähne zu stecken: „Dieses Youki ist schon nicht schlecht...“ Er sah zu Mako und seinen Männern: „Ich sagte, setzt euch.“

Die Krieger gehorchten. Wenn sie nicht kämpfen mussten, wäre es nur umso schöner. Sie alle spürten eine Macht, mit der man sich besser nicht anlegen sollte. Und wenn dies der Fürst war, dem sie Treue geschworen hatten....nun, es war sicher passender, auf dessen Seite zu stehen.

„Kakeru-sama! Welche Überraschung!“ Der kleine Flohgeist sprang auf die Schulter des Neuankömmlings.

„Myouga. Warum so überrascht?“ Der Herr der Wölfe blickte geradeaus: „Nachdem du dich bei mir nach Torajiro und der Ebene hier erkundigt hattest, wollte ich doch mal nachsehen, warum der Herr das wissen wollte. Zumal Prinz Takahashi mir sagte, er sei nach Nordwesten gegangen.“

„Ja, natürlich“, gab Myouga zu. Sicher hatte Kakeru verhindern wollen, dass irgendeiner seiner Wölfe eine Dummheit beging. Nun, die hatte Yutaka bereits begangen.

„Schade, dass dieser Narr von Yutaka auch ein Wolf ist“, bestätigte Kakeru auch

prompt seine Gedanken. „Nun, ich kann nur hoffen, dass der Herr weiß, dass dies ein Einzelfall ist.“

„Davon bin ich überzeugt, Kakeru-sama“, meinte Torajiro sofort. „Er sagte zuvor, dass nie zuvor ein Wolf in Sanshi Hochverrat begangen hätte und wir es auch nicht tun würden.“

„Gut.“ Der Herr der Wölfe war erleichtert: „Immerhin kam ich gerade noch rechtzeitig.“ Und das bezog sich auf die Tatsache, dass der Hundeyoukai sein Schwert zog: „Myouga, wird das wieder dieser Goku...?“

„Nein. Das ist ja die stärkste, die zerstörerischste Attacke. Das braucht der Herr hier sicher nicht.“

Die anderen Wolfskrieger hielten den Atem an, als sie hinaus in die morgendliche Ebene sahen.

Yutaka stand regungslos. Er fühlte die Macht der Energie vor sich. Das wäre ihm jedoch eigentlich egal gewesen. Er hatte schon einige Männer besiegt, die so leichtfertig gewesen waren, sich nur auf die Stärke ihres Youki zu verlassen. Aber hier....er spürte die Erde unter sich zittern, die Magie eines Landes, derer er nie Herr werden würde.

Ja. Das vor ihm war der wahre Fürst der westlichen Länder.

Und gleich, ob er sich unterwerfen würde, um Gnade bitten würde, kämpfen würde...es war zu Ende. Er wusste, dass einige seiner Männer ihr Heil in der Flucht suchten. Das würde ihnen nichts helfen. Ihre Witterung würde sie verraten. Und der Jäger wäre auf ihrer Spur. Dieser Mann würde nicht verzeihen. Sie waren erledigt.

Er war erledigt.

Jetzt, in diesen Sekunden, stieg etwas lang Verborgenes in ihm auf. Er richtete sich auf, offenbarte sein volles Youki, wohl wissend, dass das niemals ausreichen würde. Er war seinen Weg zu Ende gegangen. Und am Ende würde er nicht feige sein.

Das letzte Kapitel wird zeigen, ob er diesen Vorsatz beibehalten kann.

Wer so nett ist, mir einen Kommentar zu hinterlassen, erhält, wie gewohnt, eine Info-ENS, wenn ich sehe, dass das neue Kapitel freigeschaltet wurde.

bye

hotep